



Bei den erbitterten Kämpfen in den Karpaten nächst Ujfalud versuchten österreichische Truppen den Feind, der ein strategisch wichtiges Fortschloß besetzt hält, durch einen heftigen Sturmangriff daraus zu vertreiben.

### Das Trentino.

Das vielgestaltige Oesterreich greift mit einem Zipfel segneten Landes bis weit hinunter an die Gelfade des blauen Garbafees. Und der südlichste



Der gallische Gahn.

Freunde, das' di sei net so auf, 'moan' oimel, das' d' bald in d' Spanna Kinnst!

Teil dieses Vorsprunges ist das Trentino, das sich um die alle römische Pflanzersäule Trient ausbreitet. Wohl ist auch dies Gebiet Bergland

wie das ganze Tirol, und es erheben sich dort gewaltige Alpenpfel. Denn nicht weit von dem reisend gelegenen Hauptort ragt die Brentagruppe empor, und etwa 20 Kilometer weiter nach Westen steigt sich der Stof des Amadello. Aber was dem Trentino seinen besonderen Reiz verleiht, sind seine wunderbaren Täler mit ihrer reichen Fruchtfrülle, auf welche die Sonne mit jenem Behagen schaut, mit dem wir ein wohlgelegenes Werk zu betrachten pflegen. Und wenn der Reisende auf der Brennerbahn dem Süden zuführt, so bezaubert ihn die Leppigkeit, mit der die Natur das Hüßhorn ihrer Gaben hier ausgeschüttet hat, von Stunde zu Stunde mehr.

Das Trentino zeigt bereits den Charakter jener Gebiete, in denen es überaus heiß werden kann. Freilich herrscht hier noch keine tropische Wärme. Aber wer aus dem kalten Norden kommt, gewinnt leicht den Eindruck, in einem überhitzten Lande zu sein, wenn ihn sein Weg im Sommer dorthin führt, und er glaubt wohl, daß die Sonne auch weiter südlich nicht glühender sengen könne. Die Winter sind ungemein milde. Nördlich vom Garbafee liegt ein freundliches Winterkurortchen, das ebenfalls eine ehrwürdige Vergangen-

heit hat. Es ist das grüne Arco. Hier frieren wohl an ausnahmsweise kühlen Tagen die Nachen auf den Wegen über Nacht zu. Aber wenn dann die Sonne hinter der Mauer der schützenden Berge emporsteigt, so strahlt sogleich wohlige Wärme herab. Die Vögel stimmen ihr Lied an, und der Kurgast, der Erholung für die frante Brust sucht, setzt sich unbedenklich im Freien auf eine Bank, um den Klängen der Musik zu lauschen, die seinen geheißten Raum aufzusuchen braucht. Die mittlere Wintertemperatur im südlichen Trentino fällt sich auf etwa vier Grad Wärme, und eine Kälte von vier Grad unter Null bedeutet schon eine unerhörte Strenge des Wetters.

Die bedeutendste Fabrikstadt des Trentino ist das alte Roveredo. Aber es erschreckt den Beschauer nicht durch eine Fülle rauschender Schlole, und man vernimmt hier nicht jenen harten Klang der Arbeit, die andere Industrieorte kennzeichnen. Der ganze Betrieb ist sozusagen weicher Art. Vor allem blüht hier eine reiche Seidenindustrie. Denn der Maulbeersbaum trägt im sonnigen Tal der Etsch reichen Blätterfrucht, welcher der spinnenden Raupe zur Nahrung dient.

Und weit hin dehnen sich in den Talungen die Felder, auf denen Mais und Wein gedeiht. Die Art, wie letzterer gezogen wird, weicht allerdings

von dem in Deutschland gebräuchlichen nicht unbedeutend ab, ebenso wie die eigenartigen Rebsorten, die fast in jedem Dorf ihren Emporen haben.

Das Trentino hat seit alters manigfache Geschichte erlebt. Erst haben es Römer und Longobarden besetzt und beherrscht. Dann gehörte es unter Kaiser Karl dem Großen zu jenem gewaltigen Frankreich, das von der Bretagne bis gegen Belgrad, von der Eiber bis zum Tiber reichte. Später war es wieder ein Teil Italiens, um mit diesem unter Kaiser Otto an Deutschland zu fallen. Und auch in neueren Zeiten hat es seinen Herrn mehrfach gewechselt. 1803 kam es zu Tirol; 1805 ward es Bayern einverleibt; 1809 erzielten es die Italiener, und nun ist es seit rund hundert Jahren österreichisch. Die stark besetzte Hauptstadt Südtirols ist ferner seit langem der Sitz eines Fürstbischöflichen, und Trient hat auch anderweit eine kirchliche Bedeutung. Hat doch hier 18 Jahre lang die Tridentiner Kirchensammlung getagt, die für die Entwidlung der Kirche so wichtig war.

Es ist ein sonniges Fleckchen Erde, dieses Trentino! Und wer mit seiner Reiseszeit nicht an den Sommer gebunden ist, mag einmal im Frühjahr dorthin ziehen. Schon im Februar. Dann sproßt und grünt es in diesem Garten, daß es eine Wonne ist.

### Im Schützengraben.



Jochen (als eine feindliche Bombe während des Mittagessens in den Schützengraben einschlägt): 'Alfo net amoi in 'n Krieg hot ma' sei Ruah!

### Bethune in der Kriegsgeschichte.

Die Stadt Bethune in der französischen Grafschaft Artois erfreut sich schon deshalb eines gewissen Ruhms, weil in ihr einst die noch

### Die sauren Trauben.



A.: Eben habe ich Würstchen von meiner Alten bekommen! Da kriegt Du aber nicht von ab!  
B. (schönlich): 'Na, das muß auch ne schöne Sorte Würstchen sein, wo Du zu Hause bist!

gänglich von der ab, die man etwa an Rhein kennt. Die Reben werden nämlich nicht an Stöcken gezogen, wie hier; auch nicht in Form von Laubengängen, wie man es anderwärts in südlichen Gebieten findet. Sie wachsen vielmehr am Boden, wie man den Rüberris zieht, und sie brauchen kaum geschützte Hänge aufzuwachsen. Darum spricht der Trentiner nicht von seinem 'Weinberg', sondern er rühmt um sein 'Weinfeld', wo die schnellenden Trauben dicht am Boden hängen, um von unten die warme Strahlung des sonnenbeschuligten Bodens aufzufangen.

Auch die Olive mag der Reisende bewundern, den sein Weg in das Trentino führt. Freilich besitzt selbst ein Olivenbäumchen keinen allzu großen Reiz. Denn die Bäume, welche die öligen Früchte bringen, erinnern zu sehr an jene, die unsere Pflanzenzogen. Und die Blätter mit ihrem stumpfen Graugrün, die knorrigen, vielfach hohen Stämme sehen nicht eben schön aus. Aber es umfängt den Beobachter eines weniger sonnigen Landes doch wie Rosee, wenn er einmal durch einen Olivenbäumchen wandern darf, den eben nur der Süden hervorbriugt.

Schon das Trentino ist ein Stückchen Italien. Die Sprache ist nicht mehr deutsch, wie im nördlichen Tirol. Auch die ganze Lebenshaltung ist italienisch, und die Häuser mit den flachen Dächern und den kleinen



Der Stabstrompeter eines deutschen Infanterieregiments bläst Marsch in einem Dorfe in russisch-Polen.



Aus den zerstörten Ortschaften. Klage von Bruno Währing.

### Dem westlichen Belagerer, v. d. Schulenburg, gelang es endlich, die Festung sturmreif zu machen.

Der Sturm wurde in der Nacht zum 20. angelegt, und als Lauban, dem die Munition ausgegangen war, dies merkte, schlug er Schamade. Und nun ereignete sich das Kuriosum, daß Fogel, der andere Angreifer, das Feuer nicht einstellte, sodaß für ihn an der Südfront noch besoneres Schamade geschlagen werden mußte. Am 31. zog die Besatzung, mit Scheren ab, wofür der sonderbare Ausdruck 'Kugel im Munde' üblich war. Dieser stammt von der damaligen Kriegssitte, im Gefecht stets einige Kugeln im Munde zu haben, um rascher loben zu können, um also gleichbedeutend mit 'Abzug mit Waffen, Munition und militärischen Ehren'. Ein solcher Abzug wurde natürlich nur der Besatzung wirklich tapfer verteidigter Festungen gewährt.

### Der Dank des Landsturmes.

Den gemüthvollen Beziehungen, die sich durch Liebesgabenpakete zwischen unbekanntem Soldaten im Felde und unbekanntem Spendern im Heimlande angeknüpft haben, geben die Verse eines in Polen lebenden Landsturmmannes an ein zwölfjähriges Berliner Mädchen einen schönen Ausdruck:

Nicht bei der Lampe hellem Schein  
Zog Deine Liebesgabe ein,  
Es kam schon der April ins Land,  
Bevor Dein Weihnachtsgruß uns fand.

Uns schien in diesem Strich nicht  
Des Weihnachtsbaumes helles Licht,  
Denn bei des Christkinds Lichterschlein  
Führ' man nach Polen uns hinein.

Wir liegen Frau und Kind zurück  
Mit bittren Tränen in dem Blick,  
Und uns bekennt in Feindesland  
Ihn fremden Kindes liebe Hand.

Wir lieben Frau und Kind zurück  
Mit bittren Tränen in dem Blick,  
Und uns bekennt in Feindesland  
Ihn fremden Kindes liebe Hand.

Mit fühlbarem Stolz bemerkt zu diesem Gedichte die Einleiderin, ein zwölfjähriges Mädchen, in ihrer schönsten Schönschrift und mit blauer Tinte: 'Dieses Gedicht habe ich aus dem Felde von fremder Hand bekommen, weil ich eine Liebesgabe geschickt habe!'



Tiroler Landesbeschützen.

### Kinder, Storch und Hund.

Die Kinder rufen:  
Storch, Storch, Rangelein,  
Bring mir'n kleines Würstlein,  
Storch, Storch, Weiler,  
Bring mir 'ne kleine Schmeckerei!

„Ja, ja“, macht der Storch, „bestellen ist leicht;  
Aber: dann das Ziel erreicht,  
Wer bettet's, wer rügt es,  
Wer hegt es und pflegt es?“

Da schreien die Kinder:  
Leg's in den Garten,  
Will es fein warten;  
Leg's auf die Etage,  
Will es fein wagen!

„Na ja“, kappert Langbein, „man kann's ja wohl wagen;  
Will aber doch erst die Eltern fragen.  
Sont leat man das reisende Kind ooc die Tür!  
Und hat nicht einmal Dank dafür.“

Die Kinder juchzen. Nur Wärme brummt: „So,  
Und wo bleib ich dann? Oh, oh!  
Das kennt man! „Gut! Ein Baby im Haus  
Sticht 'n herrlichsten Dadel aus.“

### Unterfrosen.



Richter: Was für ein Beweismittel können Sie liefern, daß der Angeklagte das Taschentuch Ihnen gestohlen hat?  
Kläger: Weil daselbe ebenso gestreift ist, wie das meine.  
Richter: Das ist aber noch kein genügender Beweis, ich habe ein Taschentuch, welches auch so, wie das Ihrige, gestreift ist.  
Kläger: Das ist schon leicht möglich, denn mit solchen zum Dutzend bereits zwei Stück.

— Auf und bündig. Lehrer: Die Insel Assen ist mit dem Festlande durch eine Pontonbrücke verbunden. Was denkst du dir unter einer Pontonbrücke, Will?  
Schüler: Wasser!  
— Wechselsapp. Frau A.: Neulich hat die Ratin vor alten Leuten beim Baden den Kopf verloren.  
Frau B.: Was kann mir gar nicht passieren! Ich lasse meinen, wenn ich ins Wasser gehen, immer zu Hause!

— Auf und bündig. Lehrer: Die Insel Assen ist mit dem Festlande durch eine Pontonbrücke verbunden. Was denkst du dir unter einer Pontonbrücke, Will?  
Schüler: Wasser!  
— Wechselsapp. Frau A.: Neulich hat die Ratin vor alten Leuten beim Baden den Kopf verloren.  
Frau B.: Was kann mir gar nicht passieren! Ich lasse meinen, wenn ich ins Wasser gehen, immer zu Hause!

— Auf und bündig. Lehrer: Die Insel Assen ist mit dem Festlande durch eine Pontonbrücke verbunden. Was denkst du dir unter einer Pontonbrücke, Will?  
Schüler: Wasser!  
— Wechselsapp. Frau A.: Neulich hat die Ratin vor alten Leuten beim Baden den Kopf verloren.  
Frau B.: Was kann mir gar nicht passieren! Ich lasse meinen, wenn ich ins Wasser gehen, immer zu Hause!

— Auf und bündig. Lehrer: Die Insel Assen ist mit dem Festlande durch eine Pontonbrücke verbunden. Was denkst du dir unter einer Pontonbrücke, Will?  
Schüler: Wasser!  
— Wechselsapp. Frau A.: Neulich hat die Ratin vor alten Leuten beim Baden den Kopf verloren.  
Frau B.: Was kann mir gar nicht passieren! Ich lasse meinen, wenn ich ins Wasser gehen, immer zu Hause!

— Auf und bündig. Lehrer: Die Insel Assen ist mit dem Festlande durch eine Pontonbrücke verbunden. Was denkst du dir unter einer Pontonbrücke, Will?  
Schüler: Wasser!  
— Wechselsapp. Frau A.: Neulich hat die Ratin vor alten Leuten beim Baden den Kopf verloren.  
Frau B.: Was kann mir gar nicht passieren! Ich lasse meinen, wenn ich ins Wasser gehen, immer zu Hause!

— Auf und bündig. Lehrer: Die Insel Assen ist mit dem Festlande durch eine Pontonbrücke verbunden. Was denkst du dir unter einer Pontonbrücke, Will?  
Schüler: Wasser!  
— Wechselsapp. Frau A.: Neulich hat die Ratin vor alten Leuten beim Baden den Kopf verloren.  
Frau B.: Was kann mir gar nicht passieren! Ich lasse meinen, wenn ich ins Wasser gehen, immer zu Hause!

— Auf und bündig. Lehrer: Die Insel Assen ist mit dem Festlande durch eine Pontonbrücke verbunden. Was denkst du dir unter einer Pontonbrücke, Will?  
Schüler: Wasser!  
— Wechselsapp. Frau A.: Neulich hat die Ratin vor alten Leuten beim Baden den Kopf verloren.  
Frau B.: Was kann mir gar nicht passieren! Ich lasse meinen, wenn ich ins Wasser gehen, immer zu Hause!

— Auf und bündig. Lehrer: Die Insel Assen ist mit dem Festlande durch eine Pontonbrücke verbunden. Was denkst du dir unter einer Pontonbrücke, Will?  
Schüler: Wasser!  
— Wechselsapp. Frau A.: Neulich hat die Ratin vor alten Leuten beim Baden den Kopf verloren.  
Frau B.: Was kann mir gar nicht passieren! Ich lasse meinen, wenn ich ins Wasser gehen, immer zu Hause!

— Auf und bündig. Lehrer: Die Insel Assen ist mit dem Festlande durch eine Pontonbrücke verbunden. Was denkst du dir unter einer Pontonbrücke, Will?  
Schüler: Wasser!  
— Wechselsapp. Frau A.: Neulich hat die Ratin vor alten Leuten beim Baden den Kopf verloren.  
Frau B.: Was kann mir gar nicht passieren! Ich lasse meinen, wenn ich ins Wasser gehen, immer zu Hause!

— Auf und bündig. Lehrer: Die Insel Assen ist mit dem Festlande durch eine Pontonbrücke verbunden. Was denkst du dir unter einer Pontonbrücke, Will?  
Schüler: Wasser!  
— Wechselsapp. Frau A.: Neulich hat die Ratin vor alten Leuten beim Baden den Kopf verloren.  
Frau B.: Was kann mir gar nicht passieren! Ich lasse meinen, wenn ich ins Wasser gehen, immer zu Hause!

— Auf und bündig. Lehrer: Die Insel Assen ist mit dem Festlande durch eine Pontonbrücke verbunden. Was denkst du dir unter einer Pontonbrücke, Will?  
Schüler: Wasser!  
— Wechselsapp. Frau A.: Neulich hat die Ratin vor alten Leuten beim Baden den Kopf verloren.  
Frau B.: Was kann mir gar nicht passieren! Ich lasse meinen, wenn ich ins Wasser gehen, immer zu Hause!

— Auf und bündig. Lehrer: Die Insel Assen ist mit dem Festlande durch eine Pontonbrücke verbunden. Was denkst du dir unter einer Pontonbrücke, Will?  
Schüler: Wasser!  
— Wechselsapp. Frau A.: Neulich hat die Ratin vor alten Leuten beim Baden den Kopf verloren.  
Frau B.: Was kann mir gar nicht passieren! Ich lasse meinen, wenn ich ins Wasser gehen, immer zu Hause!

— Auf und bündig. Lehrer: Die Insel Assen ist mit dem Festlande durch eine Pontonbrücke verbunden. Was denkst du dir unter einer Pontonbrücke, Will?  
Schüler: Wasser!  
— Wechselsapp. Frau A.: Neulich hat die Ratin vor alten Leuten beim Baden den Kopf verloren.  
Frau B.: Was kann mir gar nicht passieren! Ich lasse meinen, wenn ich ins Wasser gehen, immer zu Hause!

— Auf und bündig. Lehrer: Die Insel Assen ist mit dem Festlande durch eine Pontonbrücke verbunden. Was denkst du dir unter einer Pontonbrücke, Will?  
Schüler: Wasser!  
— Wechselsapp. Frau A.: Neulich hat die Ratin vor alten Leuten beim Baden den Kopf verloren.  
Frau B.: Was kann mir gar nicht passieren! Ich lasse meinen, wenn ich ins Wasser gehen, immer zu Hause!

— Auf und bündig. Lehrer: Die Insel Assen ist mit dem Festlande durch eine Pontonbrücke verbunden. Was denkst du dir unter einer Pontonbrücke, Will?  
Schüler: Wasser!  
— Wechselsapp. Frau A.: Neulich hat die Ratin vor alten Leuten beim Baden den Kopf verloren.  
Frau B.: Was kann mir gar nicht passieren! Ich lasse meinen, wenn ich ins Wasser gehen, immer zu Hause!

— Auf und bündig. Lehrer: Die Insel Assen ist mit dem Festlande durch eine Pontonbrücke verbunden. Was denkst du dir unter einer Pontonbrücke, Will?  
Schüler: Wasser!  
— Wechselsapp. Frau A.: Neulich hat die Ratin vor alten Leuten beim Baden den Kopf verloren.  
Frau B.: Was kann mir gar nicht passieren! Ich lasse meinen, wenn ich ins Wasser gehen, immer zu Hause!

— Auf und bündig. Lehrer: Die Insel Assen ist mit dem Festlande durch eine Pontonbrücke verbunden. Was denkst du dir unter einer Pontonbrücke, Will?  
Schüler: Wasser!  
— Wechselsapp. Frau A.: Neulich hat die Ratin vor alten Leuten beim Baden den Kopf verloren.  
Frau B.: Was kann mir gar nicht passieren! Ich lasse meinen, wenn ich ins Wasser gehen, immer zu Hause!

— Auf und bündig. Lehrer: Die Insel Assen ist mit dem Festlande durch eine Pontonbrücke verbunden. Was denkst du dir unter einer Pontonbrücke, Will?  
Schüler: Wasser!  
— Wechselsapp. Frau A.: Neulich hat die Ratin vor alten Leuten beim Baden den Kopf verloren.  
Frau B.: Was kann mir gar nicht passieren! Ich lasse meinen, wenn ich ins Wasser gehen, immer zu Hause!

— Auf und bündig. Lehrer: Die Insel Assen ist mit dem Festlande durch eine Pontonbrücke verbunden. Was denkst du dir unter einer Pontonbrücke, Will?  
Schüler: Wasser!  
— Wechselsapp. Frau A.: Neulich hat die Ratin vor alten Leuten beim Baden den Kopf verloren.  
Frau B.: Was kann mir gar nicht passieren! Ich lasse meinen, wenn ich ins Wasser gehen, immer zu Hause!

## Reinigungsblätter

Nummer 30 Lila, den 10. April 1915.



Das istliche Flugblatt der 'Eier Kriegszeitung' zeigt uns aufs neue, daß es unsere Karrieren drängen nicht an Humor fehlt. Das Blatt, das wir wiedergeben, stammt von dem bekannten Zeichner Karl Arnold.

Der Stabstrompeter eines deutschen Infanterieregiments bläst Marsch in einem Dorfe in russisch-Polen.